

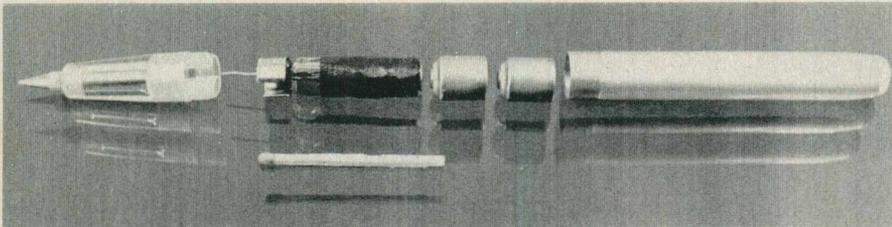
hörgeräte im Miniformat herzustellen, steht verborgenen Lauschern ein breites Sortiment von technischen Hilfsmitteln zur Verfügung.

So ist es selbst für einen technischen Laien völlig problemlos, Telefongespräche abzuhören. Im Büro seines Opfers braucht der Späher nur die Mikrofonkapsel des Telephonhörers durch ein gleich aussehendes Ersatzteil mit Mini-Sender auszutauschen. Jedes Telefongespräch kann dann bis zu einer Entfernung von 100 Metern mit jedem normalen UKW-Radio (Frequenz zwischen 102 und 104 Megahertz) abgehört werden. Die Lebensdauer des Mini-Senders ist praktisch unbegrenzt, denn als Energiequelle dient ihm der Telephonstrom. Preis der 50 Gramm schweren Telephon-Wanze im deutschen Handel: 240 Mark.

Als Schlager für das Geschäftsjahr 1972 bieten Spionageausrüster das „drahtlose FM-Miniatur-Mikrofon im Aschenbecher“ an. Im Boden des „formschönen Aschenbechers aus „Porzellan“ (Prospekttext) befindet sich ein

mit „Subminiatur-Mikrofon“. Der „echte Knüller“ übermittelt garantiert „jedes Wort klar und deutlich bis zu einer Entfernung von 100 Metern“. Preis: 295 Mark.

Paradestück des Hamburger Abhörgeräte-Großhändlers Erwin Reichenberger („Mein Jahresumsatz liegt bei einer Million Mark“) ist der nicht einmal briefmarkengroße „Transmitter“ (Branchenjargon), mit dem sich aus einem geschlossenen Raum selbst im Flüsterton geführte Gespräche über 250 Meter Entfernung übertragen lassen. Die Konstrukteure dienen das Gerät mit dem Hinweis an, es sei noch funktionsfähig, wenn es längere Zeit in „einer Tasse Kaffee“ versteckt war.



Handelsübliche Kleinst-Abhörgeräte: Perfektes Sortiment für verborgene Lauscher

batteriegespeistes „Hochleistungs-Sendemikrofon“ mit einer Betriebsdauer von 150 Stunden, das bis zu einer Entfernung von 250 Metern ein einwandfreies Mithören von Konferenzgesprächen ermöglicht.

Agenten, die Wert darauf legen, Gespräche im sicheren Abstand von einem Kilometer zu belauschen, wählen aus dem Wanzensortiment am besten den „TRM 100 Super“, der in jede Streichholzschachtel paßt. Der nur 180 Mark teure Lauscher läßt sich sogar in Blumenvasen unterbringen. Er gilt als „absolut tropensicher, unempfindlich gegen Störfelder und ... wasserdicht“.

„Ungeahnte Möglichkeiten bei Verhandlungen, Gesprächen, Konferenzen, Absprachen usw.“ bietet laut Prospekt der Hamburger Micro-Electronic GmbH & Co. KG ein Kugelschreiber

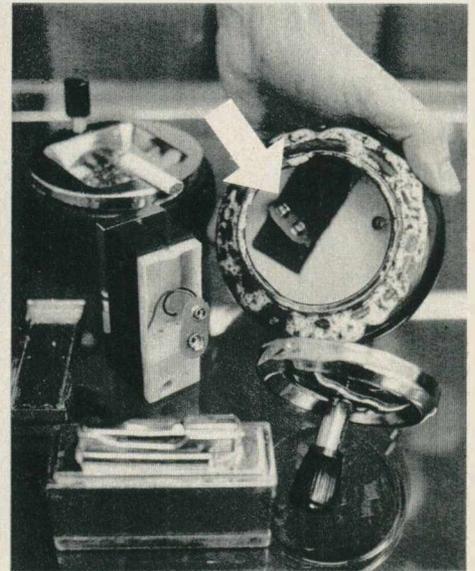
Bietet sich Industriespionen keine Möglichkeit, ihre Wanzen in Konferenzzimmern und Büros diskret zu platzieren, ist das kein Grund zur Traurigkeit. Seit kurzem halten deutsche Händler einen sogenannten „elektronischen Stethoskop-Sender“ bereit. Mit einer Saugvorrichtung kann der nur 58 Millimeter hohe und 38 Millimeter breite Sender blitzschnell an Fenstern, Türen und Mauern befestigt werden. Das hochentwickelte „Spezial-Körperschall-Mikrofon“ überträgt „Sprache oder Geräusche“ bis zu einer Entfernung von 1000 Metern.

Wem das von zwei Dutzend westdeutschen Händlern in Katalogen angepriesene Arbeitsgerät noch zu simpel erscheint, kann sich bei versierten Spezialisten mit Maßanfertigungen eindecken. Gut im Geschäft ist zum Beispiel

Herbert Krüger aus Altenfurt bei Nürnberg, der sich als „Vater des deutschen Mini-Spions“ bezeichnet. Sein Gesellenstück lieferte der 61jährige im Krieg mit der Konstruktion des ersten „lenkbaren Flakgeschosses“, wofür er vom Rüstungsminister Albert Speer „persönlich mit 25 Zigaretten, Marke R 6“ (Krüger), belohnt wurde.

Hochkonjunktur für Minispion-Händler.

Inzwischen sind Krügers Bastlerprodukte in eingeweihten Kreisen so gefragt, daß seine in- und ausländischen Auftraggeber nur Ware bekommen, wenn sie „entsprechend zahlen“. Seine neueste Konstruktion hat der Tüftler amerikanischen Weltraumforschern abgeguckt: ein Mini-Spion, der seine Sendenergie durch Solarzellen erhält. Störungsfrei über „Jahr und Tag“ arbeitet die fränkische Wanze freilich nur, wenn sie in der Nähe einer Lichtquelle ver-



steckt wird, zum Beispiel auf einer Gardinenstange oder einem Bilderrahmen.

Nicht im Licht stehen möchten hingegen viele Liebhaber von Krügers Bastlerkünsten. Manager, die der Werkstatt des Meisters in der Siedlerstraße 65 einen Besuch abstatten wollen, parken ihre Limousinen grundsätzlich „ein paar Straßenzüge“ entfernt. Krüger: „Das merke ich besonders im Winter, wenn die Herren ohne Mantel kommen.“

Beim Kauf selbst geben sich Industriebosse oder deren Abgesandte in der Regel betont harmlos. Oft deuten sie an, sie wollen das Gerät nur zu Juxzwecken erstehen. „Die erzählen immer etwas von einer Erbtante, die belauscht werden soll“, so Krüger.

Hersteller und Händler von Minispionen werden auch in Zukunft Hoch-